

#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufi nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finde sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

#### Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu fin en. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

#### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.

# Pentsches Balladenbuch.

Dit bolgionitten nach Zeichnungen

von

Adolf Chrhardt, Cheobald von Ger, Dermann Pluddemann, Ludwig Richter und Carl Schurig in Dresden.

feipzig, 1852.

Seorg Bigand's Berlag.

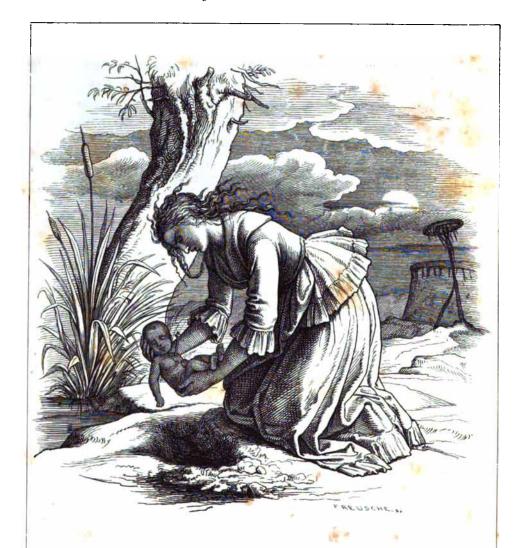
# Inhaltsverzeichniß.

Dichter 1. Der Baffermann	Beichner Efrharbs.	Seite 3
2. Die Ronigefinder ,	, ,	6
3. Agnes Bernauerin		8
4. Das Schloß in Defterreich ,	Schurig.	11
5. Das junge Schwefterlein ,,	p. Ger.	14
6. Die Ronke	Efrfarbt.	16
7. Liebesprabe	Pfübbemann.	18
8. Schneibere Sollenfahrt	Richter.	20
9. Erlfonige Tochter Serber.	v. Der.	22
10. Comard	Plubbemann	25
11. Sir Batrid Spence Gedenborf.	v. Der.	28
12. Die Bugenbe	Efrfarbt	31
13. Romanze	"	36
14. Des Pfarrer's Tochter von Taubenhann Burger:	Schurig.	38
15. Lenore	Plubbemann.	45
16. Der wilbe Jager	,,	54
17. Der Bruber Graurod und bie Bilgerin "	,,	62
18. Der Raiser und ber Abt	v. Cer.	67
19. Die Entführung ,	Efrfardf.	73
20. Das Lieb vom braven Manne ,	p. Der.	84
21. Die Beiber von Beinsberg "		89
22. Struth Wintelrieb	egrhardt.	93
23' Raifer Mar auf ber Martinswand in Tyrol 1493 Collin.		97
24. Columbus	Pffiddemann.	106

D 25. Philippine Welferin	ichter Beichner Bicler. v. Der.	Seit
		110
26. Der König in Thule	the. Pluddemann.	
27. Crlfónig	" "A·	113
28. Der Sänger	v. Oer.	117
29. Der Fischer	Schurig.	119
30. Der getreue Ecart ,,	Ehrhardi.	121
31. Der Tobtentanz	<i>n</i>	123
32. Die wandelnde Glocke ,	Hichter.	123
33. Ritter Curt's Brautfahrt ,,	Pfüddemann.	
34. Pochzeitlied	Richter.	129
35. Wirkung in bie Ferne , ,	v. Ver.	132
36. Der Bauberlehrling	"	134
37. Der Gott und bie Bajabere , ,	Ehrhardi.	131
38. Die Braut von Corinth	Pladdemann.	14
39. Johanna Sebus , ,	. v. Oer,	14
40. Ballabe vom Grafen "	Pladdemann.	147
41. Der Chelfnabe und bie Mullerin , ,	Richter.	151
42. Der Junggefell und ber Duhlbach ,	<b>,</b>	153
43, Der Müllerin Berrath ,	••	15
44. Der Mullerin Rene , ,	,,	157
45. Der Ring bes Bolpfrates	Aer. Schnrig.	159
46. Die Kraniche bes Ibyfus	Ehrhardt.	169
47. Hero und Leanber	v. Cer.	166
48. Die Burgichaft	Pluddemann	171
49. Der Taucher	. ,,	176
50. Ritter Toggenburg "	Scharig.	182
51. Der Bang nach bem Gifenhammer	,,	184
52. Der Rampf mit bem Drachen ,	Vlüddemann.	189
53. Der Graf von Babeburg , ,	,	195
54. Der getreue Edart	_	199
55. Die Zeichen im Balbe,	• •	207
56. Fortunat	eael. Vladdemann.	215
Eff. Orden	(E00)	219
50 Day hailing Quent	,, Oar	222
59. Die lesten Borte bes Pfarrers ju Drottning . Bon	"	225
60. Die Eroberung von Rorwegen	•	232
61. Der König von Burgund		232
	· ·	246
62. Des Rorfalls Thurm	tius. Pladdemann.	240

	<b>6</b> 14	2.44	Seite
63	Die Teichnire	Zeichner Pladdemann.	252
	Ois Omenand Oside	Eftfardi.	254
	Die Bergmanne reiche		256
	Arnold Struthan von Binfelrieb		258
		# O-0 > (	262
	Die Begrugung auf bem Kynaft	Efichardi.	
	Die beiben Fuhrleute	Pfüddemann.	266
	Der vermauerte Schat ,,	v. Ger.	268
	Barbaroffa im Roffhaufer	Ehrhards.	271
	Die Balbfrauen	Pfüddemann.	273
	Die ftille Gemeinbe	Ehrhardt.	275
	Der alte Ruller	,,	<b>280</b>
<b>74</b> .	Die Löwenbraut "	•	283
75.	Treue Liebe	Efirfardi.	286
<b>76</b> .	Das Riefenspielzeug "	v. Oer.	288
77.	Der Balbmann	Ehrfardt.	291
78.	Rlein Roland	Pfüddemann.	296
	Graf Cberftein	,	303
80.	Das Glud von Ebenhall ,		306
81.	Junfer Rechberger		309
	Which	n' Richter.	313
	Dad Salas am Manna	v. Ger.	316
	Des Sangers Fluch	Efirfardi.	318
	Mar : Malantrons	, ,	322
	Der schwarze Ritter	**	
	•		326
	Der Baller ,	,,	329
	Merlin ber Wilbe	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	333
	Siegfried's Schwert	Pfüddemann.	339
	Der junge Konig und bie Schaferin ,,	Ehrfardt.	341
	Sanct Elebeth	• "	351
	Romange vom Feuerreiter	••	356
<b>93</b> .	Des Schloffuper's Geifter ju Tubingen "	,,	359
94.	Schon = Robitraut ,,	,,	364
95.	Iba von Toggenburg	**	366
	Die brei Tellen	Plubdemann.	380
	harras, ber fuhne Springer Rorner.	Schurig.	385
	Der Glodenguß ju Breslau	Ehrfardt.	389
	Baul Gerharb		393
	Raimund Immermann.		

-14		
Dichter	Beidner	Seite
101. Der Bilgrim von St. Juft	p. Oer.	401
102. Das Grab im Bufento	,,	403
183. Luca Signorelli ,	Egrhardt.	405
104. Gambacorti und Gualandi "	,,	408
105. Dlaf	,,	411
106. Schlachtfelb von haftings ,	,,	415
107. Der Mohrenfonig ,,	v. Oer.	421
108. Schelm von Bergen ,	,,	425
109. Die Ballfahrt nach Revlaar "	,,	428
110. Die Grenabiere ,	"	433
111. Der alte Romobiont	"	435
112. Die brei Indianer	Ehrfardt.	439
113. Die nachtliche Geerschau Beblig.	Plubbemann.	442
114. Der Mohrenfürft	v. Der.	444
115. Die beiben Boten	Efrfardt.	449
116. Die lesten Behn	Pladdemann.	453
117. Die Glocken von Speper v. Der.	v. Oer.	456
118. Der Rnabe im Balbe Geibel.	,,	458
119. Lorelei	Ehrhardt.	461
120. Mondwandrung	"	467



# Des Pfarrers Tochter von Taubenhann.

Im Garten des Pfarrers von Taubenhayn Gehts irre bei Nacht in der Laube. Da flüstert und stöhnt's so ängstiglich; Da raffelt, da flattert und sträubet es sich, Wie gegen den Falfen die Taube. Es schleicht ein Flammchen am Unkenteich, Das flimmert und flammert so traurig. Da ist ein Platichen, da wächst kein Gras; Das wird vom Thau und vom Regen nicht naß; Da wehen die Lüstchen so schaurig. —

Des Pfarrers Tochter von Taubenhann Bar schuldlos wie ein Taubchen. Das Radel war jung, war lieblich und fein, Biel ritten ber Freier nach Taubenhann, Und wünschten Rosetten zum Weibchen.

Bon drüben herüber, von drüben herab, Dort jenseit des Baches vom Hügel, Blinkt stattlich ein Schloß auf das Dörschen im Thal, Die Mauern wie Silber, die Dacher wie Stahl, Die Fenster wie brennende Spiegel.

Da trieb es der Junker von Falkenstein In Hull' und in Full' und in Freude. Dem Jüngferchen lacht in die Augen bas Schloß, Ihr lacht in das Herzchen der Junker zu Roß, Im funkelnden Jägergeschmeibe. —

Er schrieb ihr ein Briefchen auf Seibenpapier, Umrandelt mit goldenen Kanten. Er schickt' ihr sein Bildniß, so lachend und hold, Bersteckt in ein Herzchen von Perlen und Gold; Dabei war ein Ring mit Demanten.

Raß du sie nur reiten, und fahren und gehn, Laß du sie sich werben zu schanden! Rosettchen, dir ist wohl was Bessers bescheert. Ich achte des stattlichsten Ritters dich werth, Beliehen mit Leuten und Landen.

3ch hab' ein gut Bortchen zu tofen mit bir; Das muß ich bir heimlich vertrauen,

Drauf hatt' ich gern heimlich erwunschten Bescheid, Lieb Mabel, um Mitternacht bin ich nicht weit; Sei wader und laß bir nicht grauen!

Heut Mitternacht horch auf ben Wachtelgefang, Im Weizenfeld hinter bem Garten. Ein Rachtigallmannchen wird loden die Braut, Mit lieblichem tief aufflotendem Laut; Sei wader und laß mich nicht warten! »

Er fam in Mantel und Kappe vermummt, Er fam um die Mitternachtsstunde. Er schlich, umgürtet mit Waffen und Wehr, So leise, so lose, wie Nebel, einher, Und stillte mit Broden die Hunde.

Er schlug ber Wachtel hell gellenden Schlag, Im Weizenfeld hinter dem Garten. Dann locke das Nachtigallmannchen die Braut, Mit lieblichem tief aufflotendem Laut, Und Röschen, ach! — ließ ihn nicht warten. —

Er wußte sein Wörtchen so traulich und suß In Ohr und in Herz ihr zu girren; Ach, liebender Glaube ift willig und zahm! Er sparte kein Loden, die schüchterne Schaam Zu seinem Gelüfte zu kirren.

Er schwur sich bei Allem, was heilig und hehr, Auf ewig zu ihrem Getreuen. Und als sie sich sträubte, und als er sie zog, Bermaß er sich theuer, vermaß er sich hoch: «Lieb Mädel, es soll dich nicht reuen!»

Er zog sie zur Laube, so düster und still, Bon blühenden Bohnen umdüstet. Da pocht' ihr das Herzchen, da schwoll ihr die Brust; Da wurde vom glühenden Hauche der Lust Die Unschuld zu Tode vergistet. —— Balb, als auf duftendem Bohnenbeet Die röt**glich**en Blumen verblühten, Da wurde dem Mädel so übel und weh; Da bleichten die rosigten Wangen zu Schnee; Die funkelnden Augen verglühten.

Und als die Schote nun allgemach Sich behnt' in die Breit' und die Länge; Als Erdbeer' und Kirsche sich röthet' und schwoll; Da wurde dem Mädel das Brüstchen zu voll, Das seidene Röckhen zu enge,

Und als die Sichel zu Felde ging, Hub's an sich zu regen und streden. Und als der Herbstwind über die Flur, Und über die Stoppel des Hafers fuhr, Da konnte sie's nicht mehr versteden.

Der Bater, ein harter und zorniger Mann, Schalt laut die arme Rosette: «Hast du dir erbuhlt für die Wiege das Kind, So hebe dich mir aus den Augen geschwind Und schaff' auch den Mann dir ins Bette.»

Er schlang ihr fliegendes Haar um die Faust; Er hieb sie mit knotigen Riemen. Er hieb, das schallte so schrecklich und laut! Er hieb ihr die sammtene Lilienhaut Boll schwellender blutiger Striemen.

Er stieß sie hinaus in ber finstern Racht Bei eisigem Regen und Winden. Sie klimmt' an dornigen Felsen empor, Und tappte sich fort bis an Falkensteins Thor. Dem Liebsten ihr Leid zu verkunden.

«D weh mir, daß du mich jur Mutter gemacht, Bevor du mich machtest jum Weibe!

Sieh her! Sieh her! Mit Jammer und Hohn Trag' ich bafür nun den schmerzlichen Lohn, An meinem zerschlagenen Leibe!»

Sie warf sich ihm bitterlich schluchzend ans Herz; Sie bat, sie beschwur ihn mit Zähren: «D mach' es nun gut, was du übel gemacht, Bist du es, der so mich in Schande gebracht, So bring' auch mich wieder zu Ehren!» —

«Arm Rärrchen, verseti' er, das thut mir ja leid! Wir wollen's am Alten schon rächen. Erst gieb dich zufrieden und harre bei mir! Ich will dich schon hegen und pflegen allhier. Dann wollen wir's ferner besprechen.» —

«Ach, hier ist fein Saumen, fein Pflegen, noch Anh'n! Das bringt mich nicht wieder zu Ehren. Hast du einst treulich geschworen der Braut, So laß auch an Gottes Altare nun laut Bor Priester und Zeugen es hören!» —

"Ho! Rarrin so hab' ich es nimmer gemeint! Wie kann ich jum Weibe dich nehmen? Ich bin ja entsproffen aus abligem Blut. Rur Gleiches zu Gleichem gesellet sich gut; Sonst mußte mein Stamm sich ja schämen.

Lieb Närrchen, ich halte bir's, wie ich's gemeint: Mein Liebchen sollst immerdar bleiben. Und wenn dir mein wackerer Jäger gefällt, So lass' ich's mir kosten ein gutes Stud Geld. Dann können wir's ferner noch treiben.» —

"Daß Gott bich! du schändlicher, bubischer Mann! — Daß Gott bich zur Hölle verdamme! — Entehr' ich als Gattin dein adliges Blut, Warum denn, o Bosewicht, war ich einst gut Für deine unehrliche Flamme? —

So geh' denn und nimm dir ein adliges Weib! — Das Blättchen foll schredlich sich wenden! Gott siehet und höret und richtet uns recht. So musse dereinst dein niedrigster Anecht Das ablige Bette dir schänden!

Dann fühle, Berräther, bann fühle wie's thut, An Ehr' und an Glud zu verzweifeln! Dann stoß an die Mauer die schändliche Stirn, Und jag' eine Kugel dir sluchend durch's Hirn, Dann, Teusel, dann sahre zu Teuseln!»—

Sie riß sich zusammen, sie raffte sich auf, Sie rannte verzweifelnd von hinnen, Mit blutigen Füßen, durch Distel und Dorn, Durch Moor und Geröhricht, vor Jammer und Zorn Zerrüttet an allen fünf Sinnen.

"Bohin nun, wohin, o barmherziger Gott, Bohin nun auf Erden mich wenden? "
Sie rannte, verzweiselnd an Chr' und an Gluck, Und fam in den Garten der Heimath zuruck, Ihr klägliches Leben zu enden.

Sie taumelt', an Händen und Füßen verklomt, · Sie froch zur unseligen Laube; Und jach durchzuckte sie Weh auf Weh, Auf ärmlichem Lager, bestreuet mit Schnee, Bon Reißig und rasselndem Laube.

Es wand ihr ein Knäbchen sich weinend vom Schooß, Bei wildem unsäglichen Schmerze. Und als das Knäblein geboren war, Da riß sie die filberne Nadel vom Haar, Und stieß sie dem Knaben ins Herze.

Erft, als fie vollendet die blutige That, Mußt' ach! ihr Wahnfinn fich enden.

Ralt wehten Entsepen und Grausen sie an. —
«D Jesu, mein Heiland, was hab' ich gethan?»
Sie wand sich den Bast von den Händen.

Sie fratte mit blutigen Rägeln ein Grab Am schilfigen Unkengestade. «Da ruh' du, mein Armes, da ruh' nun in Gott, Geborgen auf immer vor Elend und Spott! — Mich haden die Raben vom Rade.» —

Das ist das Flammchen am Unkenteich; Das stimmert und flammert so traurig. Das ist das Plätchen, da wächst kein Gras; Das wird vom Thau und vom Regen nicht naß! Da wehen die Lüsschen so schaurig!

Hoch hinter dem Garten vom Rabenstein, Hoch über dem Steine vom Rade Blickt, hohl und duster, ein Schädel herab, Das ist ihr Schädel, der blicket aufs Grab, Drei Spannen lang an dem Gestade.

Allnächtlich herunter vom Rabenstein, Allnächtlich herunter vom Rade Huscht bleich und molkicht ein Schattengesicht, Bill löschen das Flämmchen, und kann es doch nicht, Und wimmert am Unkengestade.



## Lenore.

Lenore fuhr um's Morgenroth Empor aus schweren Träumen:

« Bift untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willft du säumen? » —

Er war mit König Friedrich's Macht Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin, Des langen Habers mube, Erweichten ihren harten Sinn, Und machten endlich Friede; Und jedes Heer, mit Sing und Sang, Wit Paukenschlag und Kling und Klang, Geschmuckt mit grünen Reisern, Jog heim zu seinen Häusern.

Und überall all überall, Auf Wegen und auf Stegen, Zog Alt und Jung dem Jubelschall Der Kommenden entgegen. Gottlob! rief Kind und Gattin laut, Willsommen! manche frohe Braut. Ad! aber für Lenoren War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug ben Zug wohl auf und ab, Und frug nach allen Namen; Doch feiner war, der Kundschaft gab, Bon Allen, so da famen. Als nun das Heer vorüber war, Zerraufte sie ihr Rabenhaar, Und warf sich hin zur Erde, Mit wüthiger Geberde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr: -«Ach, daß sich Gott erbarme!

Du trautes Kind, was ist mit dir?» —
Und schloß sie in die Arme. —
«D Mutter, Mutter! hin ist hin!

Nun fahre Welt und Alles hin!

Bei Gott ist fein Erbarmen.

D weh, o weh mir Armen!» —

«Hilf, Gott, hilf! Sieh uns gnädig an! Kind, bet' ein Baterunser!

Bas Gott thut, das ist wohlgethan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!» —

«D Mutter, Mutter! Eitler Wahn!

Gott hat an mir nicht wohl gethan!

Bas half, was half mein Beten?

Nun ist's nicht mehr vonnöthen.» —

«Hilf, Gott, hilf! Wer ben Bater kennt, Der weiß, er hilft ben Kindern.
Das hochgelobte Sacrament
Wird beinen Jammer lindern.» —
«D Mutter, Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sacrament!
Kein Sacrament mag Leben
Den Tobten wiedergeben.» —

"Hör', Kind! wie, wenn der falsche Mann, Im fernen Ungerlande, Sich seines Glaubens abgethan, Zum neuen Ehebande? Laß fahren, Kind, sein Herz dahin! Er hat es nimmermehr Gewinn! Wann Seel' und Leib sich trennen, Wird ihn sein Meineid brennen.»

"D Mutter, Mutter! Hin ift hin! Berloren ist versoren; Der Tod, der Tod ist mein Gewinn! D wär' ich nie geboren! Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus! Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus! Bei Gott ist kein Erbarmen. D weh, o weh mir Armen!» "Hilf, Gott, hilf! Geh' nicht ins Gericht Mit beinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Junge spricht.
Behalt' ihr nicht die Sünde!
Uch, Kind, vergiß bein irdisch Leid,
Und bent' an Gott und Seligkeit!
So wird doch beiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen. »—

"D Mutter! was ist Seligkeit?
D Mutter! was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erben,
Mag bort nicht selig werben. "

So wüthete Berzweifelung
Ihr in Gehirn und Abern.
Sie fuhr mit Gottes Borfehung
Bermeffen fort zu habern;
Zerschlug ben Busen, und zerrang
Die Hand, bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trap trap trap, Als wie von Rosses Hufen; Und flirrend stieg ein Reiter ab, An des Geländers Stufen; Und horch! und horch! den Pfortenring Ganz lose, leise, flinglingling! Dann kamen durch die Pforte Bernehmlich biese Worte: «Holla, Holla! Thu' auf, mein Kind!
Schläfft, Liebchen, ober wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest ober lachst du?»
«Ach, Wilhelm, du?.. So spät bei Nacht?..
Geweinet hab' ich und gewacht;
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du her geritten?»—

aBir satteln nur um Mitternacht. Beit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich ausgemacht,
Und will dich mit mir nehmen. » —
«Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Gerzliebster, zu erwarmen! » —

«Laß sausen burch den Hagedorn, Laß sausen, Kind, laß sausen! Der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn. Ich darf allhier nicht hausen. Romm, schürze, spring' und schwinge dich Auf meinen Rappen hinter mich! Muß heut noch hundert Meilen Mit dir ins Brautbett eilen.»

«Ach! wolltest hundert Meilen noch Mich heut ins Brautbett tragen? Und horch! es brummt die Glocke noch, Die elf schon angeschlagen. » — «Sieh hin, sieh her! der Mond scheint hell. Wir und die Todten reiten schnell. Ich bringe dich, dur Wette, Roch heut ins Hochzeitbette.»— «Sag' an, wo ist bein Kammerlein? Bo? wie bein Hochzeitbettchen?» —
«Weit, weit von hier!.. Still, fühl und flein!.. Seche Bretter und zwei Brettchen!» —
«Hat's Raum für mich?» — «Für dich und mich! Komm, schürze, spring' und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen;
Die Kammer steht und offen.» —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang Sich auf bas Roß behende;
Bohl um ben trauten Reiter schlang
Sie ihre Liljenhände;
Und hurre hurre, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Jur rechten und zur linken Hand, Borbei vor ihren Blicken, Bie flogen Anger, Haid' und Land! Wie donnerten die Brücken! —

«Grant Liebchen auch? . . Der Mond scheint hell! Hurrah! die Todten reiten schnell!

Grant Liebchen auch vor Todten?» —

«Ach nein! . . Doch laß die Todten!» —

Bas flang bort für Gesang und Klang? Bas flatterten die Raben? . . Horch Glodenklang! horch Tobtensang: "Laßt uns den Leib begraben!" Und näher zog ein Leichenzug, Der Sarg und Todtenbahre trug. Das Lied war zu vergleichen Dem Unkenrus in Teichen. «Nach Mitternacht begrabt ben Leib, Mit Klang und Saug und Klage! Jest führ' ich heim mein junges Weib. Mit, mit zum Brautgelage! Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor, Und gurgle mir das Brautlied vor! Komm, Pfaff', und sprich den Segen, Eh' wir zu Bett uns legen!»—

Still Rlang und Sang. Die Bahre schwand. . . Gehorsam seinem Rusen, Ram's, hurre hurre! nachgerannt, Hart hinter's Rappen Husen.
Und immer weiter, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken ftoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links, Gebirge, Bäum' und Heden!
Wie flogen links, und rechts, und links
Die Dörfer, Städt' und Fleden!

«Graut Liebchen auch? . . Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!

Graut Liebchen auch vor Todten?» —

«Ach! Laß sie ruhn, die Todten!» —

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht Tanzt' um des Rades Spindel, Halb sichtbarlich bei Mondenlicht, Ein luftiges Gesindel. — «Sasa! Gesindel, hier! Komm hier! Gesindel, komm und folge mir! Tanz' uns den Hochzeitreigen, Wann wir zu Bette steigen!» — Und das Gefindel, husch husch husch! Ram hinten nachgepraffelt, Wie Wirbelwind am Haselbusch Durch durre Blätter raffelt. Und weiter, weiter, hop hop hop! Ging's fort in sausendem Galopp, Daß Roß und Reiter schnoben, Und Ries und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben über hin
Der Himmel und die Sterne! —
«Graut Liebchen auch? . . Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten? » —
«D weh! Laß ruhn die Todten!» —

"Rapp'! Rapp'! Mich dunkt der Hahn schon rust. . . Bald wird der Sand verrinnen . . Rapp'! Rapp'! ich wittre Morgenlust . . Rapp'! Tummle dich von hinnen! — Bollbracht, vollbracht ist unser Laus! Das Hochzeitbette thut sich aus! Die Todten reiten schnelle! Wir sind, wir sind zur Stelle. » — — —

Rasch auf ein eisern Gitterthor Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag bavor Zersprengte Schloß und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging ber Lauf.
Es blinkten Leichensteine
Rund um im Mondenscheine.

Ha fieh! Ha fieh! im Augenblick, Huhu! ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück, Fiel ab, wie mürber Zunder.
Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf, Zum nackten Schadel ward sein Kopf;
Sein Körper zum Gerippe,
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch baumte sich, wild schnob der Rapp', Und sprühte Feuerfunken; Und hui! war's unter ihr hinab Berschwunden und versunken. Geheul! Geheul aus hoher Luft, Gewinsel kam aus tiefer Gruft. Lenorens Herz, mit Beben, Rang zwischen Tod und Leben.

Run tanzten wohl beim Mondenglanz, Rund um herum im Kreise, Die Geister einen Kettentanz, Und heulten diese Weise: «Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht! Wit Gott im Himmel hadre nicht! Des Leibes bist du ledig; Gott sei der Seele gnädig!»



## Der wilde Jäger.

Der Wilds und Rheingraf stieß ins Horn:

«Halloh, halloh zu Fuß und Roß!»

Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;

Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;

Laut flifft' und flasst' es, frei vom Koppel,

Durch Korn und Dorn, durch Haid' und Stoppel.

Bom Strahl ber Sonntagsfrühe war Des hohen Domes Ruppel blank. Jum Hochamt rufte dumpf und flar Der Gloden ernfter Feierklang. Fern tönten lieblich die Gefange Der andachtsvollen Christenmenge. Rischrasch quer übern Kreuzweg ging's, Mit Horridoh und Hussaga. Sieh da! Sieh da, fam rechts und links Ein Reiter hier, ein Reiter da! Des Rechten Roß war Silbersblinken, Ein Feuerfarbner trug den Linken.

Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahnd' es wohl, doch weiß ich's nicht.
Lichthehr erschien der Reiter rechts,
Wit mildem Frühlingsangesicht.
Graß, dunkelgelb der linke Ritter
Schoß Bliß vom Aug', wie Ungewitter.

- "Willfommen hier, zu rechter Frist, Willfommen zu der edeln Jagd! Auf Erden und im Himmel ist Kein Spiel, das lieblicher behagt.» — Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte, Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.
- "Schlecht stimmet beines Hornes Klang, Sprach ber zur Rechten, fanften Muthe, Bu Feierglock' und Chorgesang. Rehr um! Erjagst bir heut nichts Guts. Laß dich den guten Engel warnen, Und nicht vom Bösen dich umgarnen!" —
- "Jagt zu, jagt zu, mein ebler Herr! Fiel rasch ber linke Ritter brein. Bas Glockenflang? Bas Chorgeplärr? Die Jagblust mag euch baß erfreun! Last mich, was fürstlich ist, ench lehren, Und euch von Zenem nicht bethören!» —

«Ha! Wohl gesprochen, linker Mann! Du bist ein Held nach meinem Sinn. Wer nicht des Waidwerks pflegen kann, Der scher' an's Paternoster hin! Rag's, frommer Narr, dich baß verdrießen, So will ich meine Lust doch bußen!»

Und hurre, hurre, vorwarts ging's, Feld ein und aus, Berg ab und an. Stets ritten Reiter rechts und links, Bu beiden Seiten neben an. Auf fprang ein weißer Hirsch von ferne, Mit sechzehnzachigem Gehörne.

llnd lauter stieß ber Graf in's Horn; llnd rascher flog's zu Fuß und Roß; llnd fieh! bald hinten und bald vorn Stürzt' Einer tobt bahin vom Troß. «Laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen! Das barf nicht Fürstenlust verwürzen.»

Das Wild duckt sich in's Aehrenfeld, Und hofft da sichern Aufenthalt. Sieh da! Ein armer Landmann stellt Sich dar in kläglicher Gestalt. « Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen! Berschont den sauern Schweiß des Armen!»

Der rechte Ritter sprengt heran, Und warnt ben Grafen fanst und gut. Doch baß heht ihn der linke Mann Zu schadenfrohem Frevelmuth. Der Graf verschmaht des Rechten Warnen Und läßt vom Linken sich umgarnen. "hinweg, du hund! schnaubt fürchterlich Der Graf ben armen Pflüger an. Sonft het ich selbst, beim Teufel! bich. Halloh, Gesellen, drauf und dran! Jum Zeichen, daß ich wahr geschworen, Knallt ihm die Beitschen um die Ohren!"

Gefagt, gethan! Der Wildgraf schwang Sich übern Hagen rasch voran, Und hinterher, bei Anall und Klang, Der Troß mit Hund und Roß und Mann; Und Hund und Mann und Roß zerstampste Die Halmen, daß der Acker dampste.

Bom nahen garm emporgescheucht, Feld ein und aus, Berg ab und an Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht, Ereilt das Wild des Angers Plan; Und mischt sich, da verschont zu werden, Schlau mitten zwischen zahme Heerden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald, Und her und hin, durch Wald und Flur, Berfolgen und erwittern bald Die raschen Hunde seine Spur. Der Hirt, voll Angst für seine Heerde, Wirst vor dem Grasen sich zur Erde.

«Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt Mein armes ftilles Bieh in Ruh! Bebenket, lieber Herr, hier graft So mancher armen Witwe Ruh. Ihr Eins und Alles spart ber Armen! Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!» Der rechte Ritter sprengt heran, Und warnt den Grafen sanft und gut. Doch bag hest ihn der linke Mann Zu schadenfrohem Frevelmuth. Der Graf verschmaht des Rechten Warnen, Und läßt vom Linken sich umgarnen.

«Verwegner Hund, der du mir wehrst! Ha, daß du deiner besten Kuh Selbst um= und angewachsen wärst, Und jede Vettel noch dazu! So sollt' es baß mein Herz ergeßen Euch strack ins Himmelreich zu heßen.

Halloh, Gesellen, drauf und dran!
30! Doho! Huffasa!» —
Und jeder Hund fiel wuthend an,
Was er zunächst vor sich erfah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stuck für Stuck die Heerde.

Dem Mordgewühl entrafft fich kaum Das Wild mit immer schwächerm Lauf. Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum, Rimmt jest des Waldes Racht es auf. Tief birgt sich's in des Waldes Mitte, In eines Klausners Gotteshütte.

Risch ohne Raft mit Beitschenknall, Mit Horridoh und Huffasa, Und Kliff und Klaff und Hörnerschall, Berfolgt's der wilde Schwarm auch da. Entgegen tritt mit sanfter Bitte Der fromme Klausner vor die Hutte. «Laß ab, laß ab von dieser Spur! Entweihe Gottes Freistatt nicht! Zum Himmel ächzt die Creatur, Und heischt von Gott dein Strafgericht. Zum letten Wale laß dich warnen, Sonst wird Berderben dich umgarnen!»

Der Rechte sprengt beforgt heran, Und warnt den Grafen sanft und gut. Doch bag hett ihn der linke Mann Bu schadenfrohem Frevelmuth. Und wehe! Trop des Rechten Warnen, Läßt er vom Linken sich umgarnen!

"Berderben hin, Verderben her! Das, ruft er, macht mir wenig Graus. Und wenn's im dritten Himmel war', So acht' ich's feine Fledermaus. Mag's Gott und dich, du Rarr, verdrießen, So will ich meine Luft doch buffen!»

Er schwingt die Beitsche, stößt in's Horn: "Halloh, Gefellen, drauf und dran! Hui! schwinden Wann und Hütte vorn, Und hinten schwinden Roß und Mann; Und Knall und Schall und Jagdgebrülle Berschlingt auf einmal Todtenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher; Er stößt in's Horn, es tonet nicht; Er ruft, und hort sich selbst nicht mehr; Der Schwung der Peitsche sauset nicht; Er spornt sein Roß in beide Seiten, Und kann nicht vors und rudwarts reiten. Drauf wird es duster um ihn her, Und immer dustrer, wie ein Grab. Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer. Hoch über seinem Haupt herab Rust furchtbar, mit Gewittergrimme, Dies Urthel eine Donnerstimme:

«Du Buthrich, teuflischer Ratur, Frech gegen Gott und Mensch und Thier! Das Ach und Weh der Creatur, Und deine Missethat an ihr Hat laut dich vor Gericht gesodert, Wo hoch der Rache Fackel lodert.

Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jest, Bon nun an bis in Ewigkeit, Bon Höll' und Teufel selbst gehest! Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit, Die, um verruchter Lust zu frohnen, Nicht Schöpfer noch Geschöps verschonen!» —

Ein schwefelgelber Wetterschein Umzieht hierauf des Waldes Laub. Angst rieselt ihm durch Mark und Bein; Ihm wird so schwül, so dumpf und taub! Entgegen weht ihm kaltes Grausen, Dem Nacken folgt Gewittersausen.

Das Grausen weht, das Wetter sauft, Und aus der Erd' empor, huhu! Fährt eine schwarze Riesenfaust; Sie spannt sich auf, sie frallt sich zu; Hui! Will sie ihn beim Wirbel packen; Hui! steht sein Angesicht im Nacken. Es flimmt und flammt rund um ihn her, Mit grüner, blauer, rother Gluth; Es wallt um ihn ein Feuermeer; Darinnen wimmelt Höllenbrut. Jach fahren tausend Höllenhunde, Laut angehest, empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld, Und flieht laut heulend Weh und Ach. Doch durch die ganze weite Welt Rauscht bellend ihm die Hölle nach, Bei Tag tief durch der Erde Klüste, Um Mitternacht hoch durch die Lüste.

Im Naden bleibt sein Antlig stehn, So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt. Er muß die Ungeheuer sehn, Laut angehett vom bosen Geist, Muß sehn das Knirschen und das Jappen Der Rachen, welche nach ihm schnappen.

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die dis zum jungsten Tage währt,
Und oft dem Buftling noch bei Nacht
In Schreck und Graus vorüberfährt.
Das könnte, mußt' er sonst nicht schweigen,
Bohl manches Jägers Mund bezeugen.



## Der Bruder Graurock und die Pilgerin.

Ein Pilgermadel, jung und schön, Wallt' auf ein Kloster zu. Sie zog das Glöcklein an dem Thor; Und Bruder Graurock trat hervor, Halbbarfuß ohne Schuh.

Sie sprach: «Gelobt sei Jesus Christ! — »
«In Ewigkeit!» sprach er.
Gar wunderseltsam ihm geschah;
Und als er ihr in's Auge sah,
Da schlug sein Herz noch mehr.

Die Bilgerin mit leifem Ton, Boll holder Schüchternheit: « Ehrwürdiger, o meldet mir, Beilt nicht mein Herzgeliebter hier In Kloftereinsamfeit? » —

«Rind Gottes, wie foll fenntlich mir Dein Herzgeliebter sein?» — «Ach! An dem gröbsten harnen Rock, An Geißel, Gurt, und Weidenstock, Die seinen Leib kaftein.

Noch mehr an Wuchs und Angesicht, Wie Worgenroth im Mai, Am goldnen Ringellockenhaur, Am himmelblauen Augenpaar, So freundlich, lieb und treu!» —

«Rind Gottes, o wie langft bahin! Längft todt und tief verscharrt! Das Gräschen sauselt brüber her; Ein Stein von Marmel drudt ihn schwer; Längst todt und tief verscharrt!

Siehst dort, in Immergrun verhullt, Das Zellenfenster nicht? Da wohnt' und weint' er, und verfam, Durch seines Mabels Schuld, vor Gram, Berloschend, wie ein Licht.

Sechs Junggesellen, schlank und fein, Bei Trauer-Sang und Klang, Sie trugen seine Bahr' an's Grab; Und manche Zähre rann hinab, Indem sein Sarg versank.» —

D weh! D weh! So bist du hin? Bist todt und tief verscharrt? — Nun brich, o Herz, die Schuld war dein! Und warft bu, wie sein Marmelstein, Barft bennoch nicht zu hart." —

«Gebuld, Kind Gottes, weine nicht! Run bete besto mehr! Bergebner Gram zerspellt das Herz; Das Augenlicht verlischt von Schmerz; Drum weine nicht so sehr!» —

«D nein, Ehrwürdiger, o nein! Berdamme nicht mein Leid! Denn meines Herzens Lust war Er; So lebt und liebt kein Jüngling mehr, Auf Erden weit und breit.

Drum laß mich weinen immerbar, Und seufzen Tag und Racht, Bis mein verweintes Auge bricht, Und lechzend meine Zunge spricht: Gottlob! Run ist's vollbracht!» —

"Geduld, Kind Gottes, weine nicht! D feufze nicht so sehr! Kein Thau, kein Regentrank erquickt Ein Beilchen, das du abgepflückt. Es welkt und blüht nicht mehr.

Huscht boch die Freud' auf Flügeln, schnell' Wie Schwalben, vor uns hin. Was halten wir bas Leid so fest, Das, schwer wie Blei, das Herz zerpreßt? Laß fahren! hin ist hin!»

«D nein, Ehrwürdiger, o nein! Gib meinem Gram fein Ziel! Und litt' ich um den lieben Mann, Bas nur ein Mädchen leiden fann, Nie litt' ich doch zu viel. — So seh' ich ihn nun nimmermehr? D weh! Run nimmermehr? — Rein! Rein! Ihn birgt ein dustres Grab; Es regnet drauf und schneit herab; lind Gras weht drüber her. —

Wo seid ihr Augen, blau und flar? Ihr Wangen, rosenroth? Ihr Lippen, suß wie Relkendust? --Ach! Alles modert in der Grust; Und mich verzehrt die Noth.» --

"Kind Gottes, harme so dich nicht! Und dent' wie Manner sind! Den Meisten weht's aus Einer Brust Bald heiß, bald falt, sie sind zur Lust Und Unlust gleich geschwind.

Wer weiß, trot beiner Treu und Huld Hatt' ihn sein Loos gereut. Dein Liebster war ein junges Blut, Und junges Blut hegt Wankelmuth, Wie die Aprillenzeit.» —

«Ach nein, Chrwürdiger, ach nein! Sprich dieses Wort nicht mehr! Wein Trauter war so lieb und hold, War lauter, echt, und treu, wie Gold, Und aller Falschheit leer.

Uch! ist es wahr, daß ihn das Grab 3m dunkeln Rachen halt? So sag' ich meiner Heimat ab, Und setze meinen Pilgerstab Kort durch die weite Welt.

Erft aber will ich hin zur Gruft; Da will ich niederknien; Da foll von Seufzerhauch und Ruß, Und meinem Taufenbthranenguß Das Graschen frifcher bluhn. » -

«Kind Gottes, fehr' allhier erft ein, Daß Ruh und Kost dich pflegt! Horch! wie der Sturm die Fahnen trillt, Und kalter Schlossenregen wild An Dach und Fenster schlägt!» —

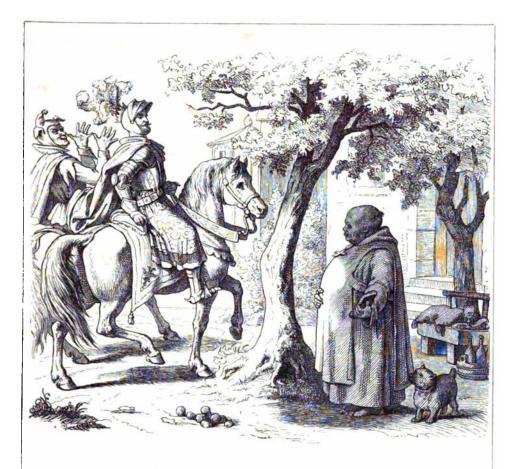
«D nein, Ehrwürdiger, o nein! D halte mich nicht ab! Mag's sein, daß Regen mich befällt! Wäscht Regen aus der ganzen Welt Doch meine Schuld nicht ab.» —

«Heida! Fein's Liebchen, nun fehr' um; Bleib' hier und tröfte dich! Fein's Liebchen, schau mir in's Gesicht! Kennst du den Bruder Graurock nicht? Dein Liebster, ach! — bin ich.

Aus hoffnungelosem Liebesschmerz Erfor ich dies Gewand. Bald hatt' in Klostereinsamkeit Mein Leben und mein Herzeleid Ein hoher Schwur verbannt.

Doch, Gott sei Dank! mein Probejahr Ift noch nicht ganz herum. Fein's Liebchen, hast du wahr bekannt? Und gabst du mir wohl gern die Hand; So kehrt' ich wieder um. »—

« Gottlob! Gottlob! Run fahre hin Auf ewig Gram und Roth! Billfommen! o willfommen, Luft! Komm, Herzensjung', an meine Bruft! Run scheid' uns nichts, als Too!»



### Der Kaiser und der Abt.

Ich will euch erzählen ein Märchen, gar schnurrig: Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war furrig. Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr; Nur schade! sein Schäser war kluger, als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Sit,' und in Kalte: Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte; Oft hatt' er fanm Wasser zu Schwarzbrod und Burft; Und öfter noch litt' er gar Hunger und Durft. Das Pfafflein, das wußte sich besser zu hegen, Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen. Wie Bollmond glanzte sein feistes Gesicht. Drei Manner umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte ber Kaiser am Pfäfflein oft Haber. Einst ritt er, mit reisigem Kriegesgeschwader, In brennender Hipe des Sommers vorbei. Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

«Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde!» Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde: «Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir daucht wohl ganz recht, Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch daucht mir daneben, euch plage viel Beile. Ihr dankt mir's wohl, wenn ich euch Arbeit ertheile. Man rühmet, ihr waret der pfiffigste Mann, Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn euern zwei tüchtigen Bacen Zur Kurzweil drei artige Rüffe zu knacken. Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit. Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Bum ersten: Wann hoch ich, im fürstlichen Rathe, Bu Throne mich zeige im Raiser-Ornate, Dann follt ihr mir sagen, ein treuer Wardein, Wie viel ich wohl werth bis zum heller mag sein?

Bum zweiten follt ihr mir berechnen und fagen: Wie bald ich zu Roffe die Welt mag umjagen? Um feine Minute zu wenig und viel! Ich weiß, der Bescheid darauf ift euch nur Spiel.

Bum britten noch follst bu, o Preis ber Bralaten, Auf's harchen mir meine Gebanken errathen. Die will ich bann treulich befennen; allein Es soll auch fein Titelchen Wahres bran fein.

Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen, So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen; So laß ich euch führen zu Esel durch's Land, Berkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand.» —

Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen. Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen. Kein armer Berbrecher fühlt mehr Schwulität, Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht steht.

Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'vers'taten, Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Facultaten, Er zahlte Gebühren und Sportuln vollauf; Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Pochen, Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen, Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin! Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Run sucht' er, ein bleicher, hohlwangiger Werther, In Balbern und Felbern die einsamsten Derter. Da traf ihn, auf selten betretener Bahn, Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

"Herr Abt, sprach Hans Bendix, was mögt ihr euch grämen? Ihr schwindet ja wahrlich dahin, wie ein Schemen. Waria und Joseph! Wie hopelt ihr ein! Wein Sirchen! Es muß euch was angethan sein. »—

«Ach, guter Hans Bendir, so muß sich's wohl schiden. Der Kaiser will gern mir am Zeuge was fliden, Und hat mir drei Russ' auf die Zähne gepackt, Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt. Bum ersten: Bann hoch er, im fürstlichen Rathe, Bu Throne sich zeiget im Kaiser-Ornate, Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Barbein, Bie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein?

Bum zweiten foll ich ihm berechnen und fagen: Wie balb er zu Roffe die Welt mag umjagen? Um feine Minute zu wenig und viel! Er meint, ber Bescheib darauf ware nur Spiel.

Zum britten, ich ärmfter von allen Prälaten, Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen! Die will er mir treulich bekennen; allein Es soll auch kein Titelchen Wahres bran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen, So din ich die längste Zeit Abt hier gewesen; So läßt er mich führen zu Esel durch's Land, Berkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand.»—

«Richts weiter?» erwiedert Hans Bendir mit Lachen, «Herr, gebt euch zufrieden! das will ich schon machen. Rur borgt mir eu'r Kappchen, eu'r Kreuzchen und Kleid; So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Berfteh' ich gleich nichts von lateinischen Brocken, So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken. Bas ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt, Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.»

Da sprang, wie ein Böcklein, ber Abt vor Behagen. Mit Kappchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen, Bard stattlich Hans Bendir zum Abte geschmuckt, Und hurtig zum Kaiser nach Hose geschickt.

hier thronte ber Kaifer im fürftlichen Rathe, Soch prangt' er, mit Zepter und Kron' im Ornate:

«Run fagt mir, herr Abt, ale ein treuer Warbein, Wie viel ich ist werth bis jum heller mag fein?» —

«Für breißig Reichsgulden ward Christus verschachert; Drum gab' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert, Für euch keinen Deut mehr, als zwanzig und neun, Denn Einen mußt ihr doch wohl minder werth sein. » —

«Hum! fagte ber Raifer, ber Grund läßt fich hören, Und mag ben durchlauchtigsten Stolz wohl bekehren. Rie hatt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'! Geglaubet, daß fo spottwohlfeil ich war'.

Run aber sollst du mir berechnen und fagen: Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen? Um feine Minute zu wenig und viel! 3st dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?» —

"Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet, Und stets sie in einerlei Tempo begleitet, So set' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran, In zwei mal zwölf Stunden ist Alles gethan.» —

«Ha, lachte ber Raifer, vortrefflicher Saber! Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber. Der Mann, der bas Wenn und bas Aber erdacht, hat sicher aus haderling Golb schon gemacht.

Run aber zum dritten, nun nimm bich zusammen! Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen. Was denk' ich, das falsch ift? Das bringe heraus! Rur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!» —

«Ihr benket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen.» —
«Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen.» —
«Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trüget eu'r Sinn:
Denn wist, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!» —

«Was Henfer! Du bift nicht ber Abt von St. Gallen? Rief hurtig, als war' er vom himmel gefallen, Der Kaiser mit frohem Erstaunen barein; Wohlan benn, so sollst du von nun an es sein!

Ich will bich belehnen mit Ring und mit Stabe. Dein Borfahr besteige den Esel und trabe! Und lerne fortan erst quid Juris verstehn! Denn wenn man will ernten, so muß man auch sa'n. »—

"Mit Gunften, Herr Kaiser! Das laßt nur hubsch bleiben! Ich fann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben; Auch weiß ich fein sterbendes Wörtchen Latein. Bas hanschen versaumt, holt hans nicht mehr ein."

«Ach, guter Hans Bendir, das ist ja recht Schade! Erbitte dir demnach ein' andere Gnade! Sehr hat mich ergößet dein lustiger Schwank; Drum soll dich auch wieder ergößen mein Dank.» —

"Herr Kaiser, groß hab' ich so eben nichts nöthig; Doch seid ihr im Ernst mir zu Gnaben erbötig, So will ich mir bitten, zum ehrlichen Lohn, Für meinen hochwürdigen Herren Pardon." —

«Ha bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle, Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigsten Stelle. Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt, Und obenein dir ein Panis-Brief bescheert:

Wir laffen bem Abt von St. Gallen entbieten: hans Bendir foll ihm nicht die Schafe mehr hüten. Der Abt foll sein pflegen, nach unserm Gebot, Umsonft, bis an seinen fanftseligen Tod!»



Die Entführung

ober

Ritter Rarl von Gidenhorft und Fraulein Gertrube von Sochburg.

"Rnapp', fattle mir mein Danenroß, Dag ich mir Ruh erreite! Es wird mir hier ju eng' im Schloß; 3ch will und muß in's Beite!» — So rief ber Ritter Rarl in Saft, Boll Angft und Ahnbung, fonder Raft. Es fchien ihn faft ju plagen, Als hatt' er Wen erfchlagen.

Er fprengte, daß es Funken ftob, Hinunter von dem Hofe! Und als er kaum den Blid erhob, Sieh' da! Gertrudens Jofe! Zusammenschraf der Rittersmann; Es padt' ihn, wie mit Krallen, an, Und schüttelt' ihn wie Fieber, Hinüber und herüber.

«Gott grüß' euch, edler junger Herr! Gott geb' euch Heil und Frieden! Mein armes Fräulein hat mich her Jum letten Mal beschieden. Berloren ist euch Trudchens Hand! Dem Junker Plump von Pommerland Hat sie, vor Aller Ohren, Ihr Bater zugeschworen.»

««Mord! — flucht er laut, bei Schwert und Spieß, — Bo Karl dir noch gelüstet, So follst du tief in's Burgverließ, Bo Molch und Unke nistet. Nicht rasten will ich Tag und Nacht, Bis daß ich nieder ihn gemacht, Das Herz ihm ausgerissen, Und das dir nachgeschmissen. »»

"Jest in der Kammer zagt die Braut, Und zucht vor Herzenswehen, Und ächzet tief, und weinet laut, Und wünschet zu vergehen. Ach! Gott der Herr muß ihrer Pein, Bald muß und wird er gnädig fein. Hört ihr zur Trauer läuten, So wist ihr's auszndeuten. »—

na Geh, meld' ihm, daß ich sterben muß. — Rief sie mit tausend Zähren. — Geh, bring' ihm ach! ben letten Gruß, Den er von mir wird hören!
Geh, unter Gottes Schut, und bring' Bon mir ihm diesen goldnen Ring llnd bieses Wehrgehenke,
Wobei er mein gebenke! » » —

Bu Ohren branft' ihm, wie ein Meer, Die Schreckenspost ber Dirne.
Die Berge wankten um ihn her.
Es flirrt' ihm vor der Stirne.
Doch jach, wie Windeswirdel fährt,
Und rührig Laub und Staub empört,
Ward seiner Lebensgeister
Berzweislungsmuth nun Meister.

"Gottslohn! Gottslohn! du treue Magd, Kann ich's dir nicht bezahlen.
Gottslohn, daß du mir's angefagt,
Zu hundert taufend Malen.
Sei wohlgemuth und tummle dich!
Flugs tummle dich zurück und sprich:
Wär's auch aus tausend Ketten,
So wollt' ich sie erretten!

Sei wohlgemuth und tummle dich! Flugs tummle dich von hinnen! Ha! Riesen, gegen Hieb und Stich, Bollt' ich sie abgewinnen. Sprich: Mitternachts, bei Sternenschein, Bollt' ich vor ihrem Fenster sein, Mir geh' es, wie es gehe! Bohl, oder ewig webe! Risch auf und fort!» — Wie Sporen trieb Des Ritters Wort die Dirne.
Tief holt' er wieder Lust und rieb Sich's klar vor Aug' und Stirne.
Dann schwenkt' er hin und her sein Roß,
Daß ihm der Schweiß vom Buge floß,
Bis er sich Rath ersonnen
Und ben Entschluß gewonnen.

Drauf ließ er heim sein Silberhorn Bon Dach und Zinnen schallen. Herangesprengt, durch Korn und Dorn, Kam stracks ein Heer Basallen. Draus zog er Mann bei Mann hervor, Und raunt' ihm heimlich Ding in's Ohr: — «Wohlauf! Wohlan! Seid fertig, Und meines Horns gewärtig!» —

Als nun die Racht Gebirg' und Thal Bermummt in Rabenschatten, Und Hochburgs Lampen überall Schon ausgestimmert hatten, Und Alles tief entschlasen war; Doch nur das Fräulein immerdar, Boll Fieberangst noch wachte, Und seinen Ritter dachte:

Da horch! Ein füßer Liebeston Kam leif' empor geflogen. «Ho, Trudchen, ho! Da bin ich schon! Risch aus! Dich angezogen! Ich, ich, bein Ritter, ruse dir; Geschwind, geschwind herab zu mir! Schon wartet dein die Leiter. Mein Klepper bringt dich weiter.» "Ach nein, du Herzens : Karl, ach nein! Still, daß ich nichts mehr höre! Entrann' ich ach! mit dir allein, Dann wehe meiner Ehre! Nur noch ein letter Liebestuß Sei, Liebster, dein und mein Genuß, Eh' ich im Todtenkleide Auf ewig von dir scheide.»

«Ha Kind! auf meine Rittertren' Rannst du die Erde bauen. Du kannst, beim himmel! froh und frei Mir Chr' und Leib vertrauen. Risch geht's nach meiner Mutter fort. Das Sacrament vereint uns bort. Romm, komm! Du bist geborgen. Laß Gott und mich nur sorgen!»

"Mein Bater! . . . . Ach! ein Reichsbaron! So stolz von Ehrenstamme! . . . Laß ab! Laß ab! Wie beb' ich schon, Bor seines Jornes Flamme!
Nicht rasten wird er Tag und Nacht, Bis daß er nieder dich gemacht,
Das Herz dir ausgerissen
Und das mir vorgeschmissen. » —

"Ha, Kind! Sei nur erst sattelfest,
So ist mir nicht mehr bange.
Dann steht uns offen Ost und West. —
D, zaudre nicht zu lange!
Horch, Liebchen, horch! — Was rührte sich? —
Um Gotteswillen! tummle dich!
Romm, komm! Die Nacht hat Ohren;
Sonst sind wir ganz verloren. »

Das Fräulein zagte — stand — und stand — Es graust' ihr durch die Glieder. — Da griff er nach der Schwanenhand, Und zog sie stink hernieder. Ach! Was ein Herzen, Mund und Brust, Wit Rang und Drang, voll Angst und Lust, Belauschten jett die Sterne Aus hoher Himmelsferne! —

Er nahm sein Lieb, mit einem Schwung, Und schwang's auf den Poladen. Hui! saß er selber auf und schlung Sein Heerhorn um den Raden. Der Ritter hinten, Trudchen vorn. Den Danen trieb des Ritters Sporn; Die Peitsche den Poladen; Und Hochburg blieb im Naden.

Ach! leise hört die Mitternacht! Kein Börtchen ging verloren.
Im nächsten Bett war aufgewacht Ein Paar Verrätherohren.
Des Fräuleins Sittenmeisterin,
Boll Gier nach schnödem Geldgewinn,
Sprang hurtig auf, die Thaten
Dem Alten zu verrathen.

"Halloh! Halloh! Herr Reichsbaron! Hervor aus Bett und Kammer! — Eu'r Fräulein Trudchen ift entflohn, Entflohn zu Schand' und Jammer! Schon reitet Karl von Eichenhorst, Und jagt mit ihr durch Feld und Forst. Geschwind! ihr dürft nicht weilen, Wollt ihr sie noch ereilen.»

"Hui! auf der Freiherr, hui! heraus, Bewehrte sich zum Streite,
Und donnerte durch Hof und Haus,
Und weckte seine Leute. —
"Heraus, mein Sohn von Pommerland!
Sig' auf! Nimm Lanz' und Schwert zur Hand!
Die Braut ist dir gestohlen;
Fort, sort, sie einzuholen!» —

Rasch ritt das Paar im Zwielicht schon,.
Da horch! — ein dumpses Rusen, —
Und horch! — erscholl ein Donnerton,
Bon Hochburgs Pferdehusen;
Und wild kam Plump, den Zaum verhängt,
Weit, weit voran, daher gesprengt,
Und ließ, zu Trudchens Grausen,
Vorbei die Lanze sausen. —

«Halt an! Halt an! du Ehrendieb! Mit deiner losen Beute! Herbei vor meinen Klingenhieb! Dann raube wieder Bräute. Halt an, verlaufne Buhlerin, Daß neben deinen Schurken hin Dich meine Rache strecke, Und Schimpf und Schand' euch decke!» —

"Das leugst du, Plump von Pommerland, Bei Gott und Ritterehre! Herab! Daß Schwert und Hand Dich andre Sitte lehre. — Halt, Trudchen, halt den Dänen an! — Herunter, Junfer Grobian, Herunter von der Mähre, Daß ich dich Sitte lehre!» ---

Ach! Trudchen, wie voll Angst und Roth! Sah hoch die Säbel schwingen. Hell funkelten im Morgenroth Die Damascener-Rlingen.
Bon Kling und Klang, von Ach und Krach Ward rund herum das Echo wach.
Bon ihrer Fersen Stampfen
Begann der Grund zu dampfen.

Wie Wetter schlug bes Liebsten Schwert Den Ungeschliffnen nieder.
Gertrudens Held blieb unversehrt,
Und Plump erstand nicht wieder. —
Run weh, o weh! Erbarm' es Gott!
Kam fürchterlich, Galopp und Trott,
Als Karl kaum ausgestritten,
Der Nachtrab angeritten. —

Trarah! Trarah! Durch Flur und Wald Ließ Karl sein Horn nun schallen.
Sieh da! Hervor vom Hinterhalt, Hop hop! sein Heer Basallen. —
« Run halt, Baron, und hör' ein Wort!
Schau auf! erblickst du Jene dort?
Die sind zum Schlagen fertig
Und meines Winks gewärtig.

Halt an! Halt an! Und hör' ein Wort, Damit dich nichts gereue!

Dein Kind gab längst mir Treu' und Wort, Und ich ihm Wort und Treue.

Billst du zerreißen Herz und Herz?

Soll dich ihr Blut, soll dich ihr Schmerz Wor Gott und Welt verflagen?

Wohlan, so laß uns schlagen!

Noch halt! Bei Gott beschwör' ich bich!
Bevor's dein Herz gereuet.
In Ehr' und Jüchten hab' ich mich
Dem Fräulein stets geweihet.
Gib . . Bater! . . Gib mir Trudchens Hand!
Der Himmel gab mir Gold und Land.
Mein Ritterruhm und Abel
Gottlob! trost jedem Tadel. »

Ach! Trudchen, wie voll Angst und Noth! Berblüht' in Todesbläffe.
Bor Jorn der Freiherr heiß und roth, Glich einer Feueresse. —
Und Trudchen warf sich auf den Grund; Sie rang die schönen Hände wund,
Und suchte baß, mit Thränen,
Den Eifrer zu verföhnen.

"D Bater, habt Barmherzigkeit, Mit euerm armen Kinde! Berzeih' euch, wie ihr uns verzeiht, Der Himmel auch die Sunde! Glaubt, bester Bater, diese Flucht, Ich hatte nimmer sie versucht, Wenn vor des Junkers Bette Mich nicht geekelt hatte. —

Bie oft habt ihr, auf Knie und Hand, Gewiegt mich und getragen!
Bie oft: du Herzensfind! genannt,
Du Troft in alten Tagen!
D Bater, Bater! Denft zurud!
Ermordet nicht mein ganzes Glück!
Ihr tödtet sonst daneben

Der Freiherr warf sein Haupt herum Und wies den frausen Raden.
Der Freiherr rieb, wie taub und stumm, Die dunkelrauhen Baden.
Bor Wehmuth brach ihm Herz und Blid; Doch schlang er stolz den Strom zurück, Ilm nicht durch Baterthränen
Den Rittersinn zu höhnen.

Bald sanken Jorn und Ungestüm. Das Baterherz wuchs über. Bon hellen Jähren strömten ihm Die stolzen Augen über. — Er hob sein Kind vom Boden auf, Er ließ der Herzenssluth den Lauf, Und wollte schier vergehen, Bor wundersüßen Wehen. —

Nun wohl! Berzeih' mir Gott die Schuld, So wie ich dir verzeihe!
Empfange meine Baterhuld,
Empfange sie auf's neue!
In Gottes Namen, sei es drum, —
Hoier wandt' er sich zum Ritter um, —
Da! Rimm sie meinetwegen,
Und meinen ganzen Segen!

Komm, nimm sie hin, und sei mein Sohn, Wie ich bein Bater werde!
Bergeben und vergessen schon
Ist jegliche Beschwerde.
Dein Bater, einst mein Ehrenseind,
Der's nimmer hold mit mir gemeint,
That Bieles mir zu Hohne.
Ihn haßt' ich noch im Sohne.

Mach's wieder gut! Mach's gut, mein Sohn, An mir und meinem Kinde!
Auf daß ich meiner Gute Lohn
In deiner Gute finde.
So segne denn, der auf uns sieht,
Euch segne Gott, von Glied zu Glied!
Auf! Wechselt Ring' und Hände!
Und hiermit Lied am Ende!» —



## Das Sied vom braven Manne.

Doch flingt das Lied vom braven Mann, Wie Orgelton und Glodenflang. Wer hohes Muths fich rühmen fann, Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gefang. Gottlob! daß ich fingen und preisen fann: Zu fingen und preisen den braven Mann. Der Thauwind fam vom Wittagsmeer, Und schnob durch Welschland, trub' und seucht. Die Wolfen flogen vor ihm her, Wie wann der Wolf die Heerde scheucht. Er segte die Felder; zerbrach den Forst! Auf Seen und Strömen das Grundeis borft.

Um Hochgebirge schmolz der Schnee; Der Sturz von tausend Wassern scholl; Das Wiesenthal begrub ein See; Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll; Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Gleis, Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer, Aus Dnaderstein von unten auf, Lag eine Brücke drüber her; Und mitten stand ein Häuschen drauf. Hier wohnte der Zöllner, mit Weib und Kind. -«D Zöllner, o Zöllner! Entsteuch geschwind!»

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran; Laut heulten Sturm und Bog' um's Haus, Der Zöllner sprang zum Dach hinan, Und blickt' in den Tumult hinaus. — "Barmherziger Himmel! Erbarme dich! Berloren! Berloren! Ber rettet mich?" —

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß, Bon beiben Ufern, hier und dort, Bon beiben Ufern riß der Fluß Die Pfeiler sammt den Bogen fort. Der bebende Zöllner, mit Weib und Kind, Er heulte noch lauter, als Strom und Wind. Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß, An beiden Enden, hier und dort, Zerborsten und zertrummert, schoß Ein Pfeiler nach dem andern fort. Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. — « Barmherziger Himmel! Erbarme dich!» —

Hoch auf bem fernen Ufer stand Ein Schwarm von Gaffern, groß und flein; Und Jeder schrie und rang die Hand, Doch mochte Niemand Retter sein. Der bebende Zöllner, mit Weib und Kind, Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Wann flingst du, Lied vom braven Mann, Wie Orgelton und Glodenklang? Wohlan! So nenn' ihn, nenn' ihn dann! Wann nennst du ihn, mein schönster Sang? Bald nahet der Mitte der Umsturz sich, O braver Mann! braver Mann! zeige dich.

Rasch gallopirt' ein Graf hervor, Auf hohem Roß ein ebler Graf. Was hielt bes Grafen Hand empor? Ein Beutel war es, voll und straff. — « Zweihundert Pistolen sind zugesagt Dem, welcher die Rettung der Armen wagt.»

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an!
Der Graf, bei'm höchsten Gott! war brav!
Doch weiß ich einen bravern Mann.
D braver Mann! braver Mann! Zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

Und immer höher schwoll die Fluth; Und immer lauter schnob der Wind; Und immer tiefer sank der Muth. — O Retter! Retter! Komm' geschwind! — Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach. Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

"Halloh! Halloh! Frisch auf gewagt!"
Hoch hielt ber Graf ben Preis empor.
Ein Zeder hört's, doch Zeder zagt, Aus Tausenden tritt Keiner vor. Bergebens durchheulte, mit Weib und Kind, Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

Sieh, schlecht und recht, ein Bauersmann Am Wanderstabe schritt daher, Mit grobem Kittel angethan, An Wuchs und Antlit hoch und hehr. Er hörte den Grafen; vernahm sein Wort; Und schaute das nahe Verderben dort.

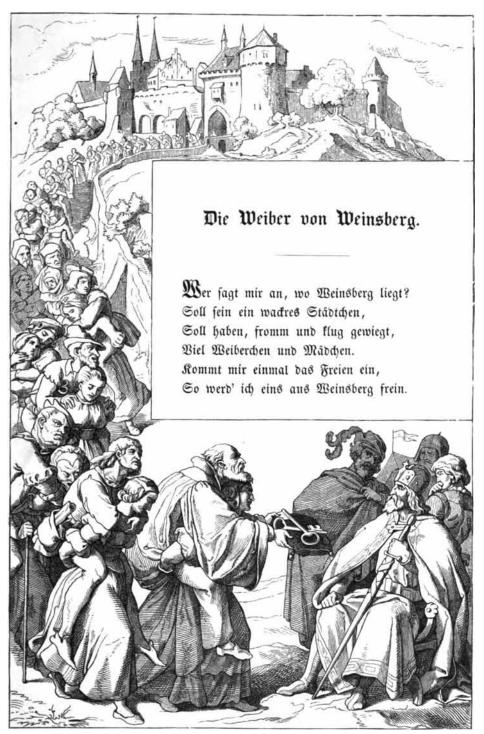
Und fühn in Gottes Namen, sprang Er in ben nächsten Fischerkahn; Eros Wirbel, Sturm, und Wogendrang Kam der Erretter glüdlich an. Doch wehe! Der Nachen war allzu klein, Der Retter von Allen zugleich zu sein.

Und dreimal zwang er seinen Kahn, Trop Wirbel, Sturm, und Wogendrang; Und dreimal kam er glücklich an, Bis ihm die Rettung ganz gelang. Kaum kamen die Letten in sichern Port, So rollte das lette Getrümmer fort. Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag' an, mein braver Sang!
Der Bauer wagt' ein Leben dran;
Doch that er's wohl um Goldesslang?
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht fein Blut.

"Hier, rief der Graf, mein wadrer Freund! Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!» — Sag' an, war das nicht brav gemeint? — Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn. Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

«Mein Leben ist für Gold nicht feil. Arm bin ich zwar, doch eff' ich satt. Dem Zöllner, werd' euer Gold zu Theil, Der Hab' und Gut verloren hat!» So rief er, mit herzlichem Biederton, Und wandte den Rücken und ging davon.

Hoch flingst du, Lied vom braven Mann, Wie Orgelton und Glockenflang! Wer solches Muths sich rühmen fann, Den lohnt fein Gold, den lohnt Gesang. Gottlob! daß ich singen und preisen fann, Unsterblich zu preisen den braven Mann.



Einstmal der Raiser Konrad war Dem guten Städtlein bose, Und rückt' heran mit Kriegesschaar Und Reisigengetose, Umlagert' es, mit Roß und Mann, Und schoß und rannte drauf und dran.

Und als das Städtlein widerstand, Tros allen seinen Röthen, Da ließ er, hoch von Grimm entbrannt, Den Herold 'nein trompeten: «Ihr Schurfen, somm' ich 'nein, so wißt, Soll hängen, was die Wand bepist!»

Drob, als er den Avis also Hinein trompeten laffen, Gab's lautes Zetermordio, Zu Haus' und auf den Gaffen. Das Brot war theuer in der Stadt; Doch theurer noch war guter Rath.

«D weh, mir armen Korydon! D weh mir!» Die Pastores Schrien: «Kyrie Elepson! Wir gehn, wir gehn kapores! D weh, mir armen Korydon! Es judt mir an der Kehle schon.»

Doch wann's Mattha' am letten ift, Trot Rathen, Thun und Beten, So rettet oft noch Weiberlift Aus Aengsten und aus Röthen. Denn Pfaffentrug und Weiberlist Gehn über Alles, wie ihr wißt. Ein junges Beibchen Lobefan, Seit gestern erst getrauet, Gibt einen flugen Ginfall an, Der alles Bolf erbauet; Den ihr, sofern ihr anders wollt, Belachen und beflatschen sollt.

Bur Zeit der stillen Mitternacht, Die schönfte Ambassade Bon Weibern sich in's Lager macht, Und bettelt dort um Gnade. Sie bettelt fanft, sie bettelt fuß, Erhält boch aber nichts, als bies:

« Die Beiber follten Abzug han, Mit ihren besten Schätzen, Bas übrig bliebe, wollte man Berhauen und zerfetzen. » Mit ber Capitulation Schleicht die Gesandtschaft trub' bavon.

Drauf, als der Morgen bricht hervor, Gebt Achtung! Was geschiehet? Es öffnet sich das nächste Thor, Und jedes Weibchen ziehet, Mit ihrem Männchen schwer im Sack, So wahr ich lebe! Huckepack.

Manch Hofschranz suchte zwar sofort Das Kniffchen zu vereiteln; Doch Konrad sprach: «Ein Kaiserwort Soll man nicht brehn noch beuteln. Ha bravo! rief er, bravo so! Weint' unfre Frau es auch nur so!» Er gab Parbon und ein Bankett, Den Schönen zu Gefallen. Da ward gegeigt, da ward trompet't, Und durchgetanzt mit allen, Wie mit der Burgemeisterin, So mit der Besenbinderin.

Ei, sagt mir boch, wo Weinsberg liegt? Ift gar ein wadres Städtchen, Hat, treu und fromm und flug gewiegt, Viel Weiberchen und Mädchen. Ich muß, fommt mir das Freien ein, Fürwahr! muß Eins aus Weinsberg frein.